

Paibacher Zeitung.

Periodenpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Rüftellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatiastraße Nr. 9. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 6. Februar 1904 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das L. und CVI. Stück der ruthenischen und das CXIX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903, sowie das I., II. und III. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nach dem Umtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. und 7. Februar 1904 (Nr. 29 und 30) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 9 «L' Eco del Baldo» vom 30. Jänner 1904.

Nr. 9 «Svoboda» vom 31. Jänner 1904.

Nr. 3 «Kolejarz» vom 1. Februar 1904.

Nr. 32 «Naprzód» vom 1. Februar 1904.

Nr. 4 «Liberum veto» vom 1. Februar 1904.

Die in Czernowitz erscheinende nichtperiodische Druckschrift:

Nr. 11 «Seljanin» für den Monat November 1903.

Nr. 4 «Vointa poporului» vom 28. Jänner 1904.

Das bei Rudolf Beck in Innsbruck gedruckte Flugblatt, enthaltend einen Aufruf des Amando Endrizzi an «I Lavoratori libertari e socialisti d'Innsbruck» zu einer öffentlichen Versammlung am 7. Februar 1904.

Nr. 3 «Swoboda» vom 28. Jänner 1904.

Nr. 5 «Głos robotniczy» vom 30. Jänner 1904.

Nr. 5 «Monitor» vom 31. Jänner 1904.

Nr. 5 «Piekło» vom 30. Jänner 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Die Delegationen.

Das „Fremdenblatt“ verzeichnet mit Genugtuung, daß die Erledigung des Marinebudgets glatt vor sich gegangen sei. Zu diesem Resultate habe die Bescheidenheit, deren sich unsere Marineverwaltung seit Jahren in allen ihren Forderungen befleißigt, beigetragen und nicht zuletzt die allgemeine Erkenntnis, daß die für die Ausgestaltung unserer Kriegsmarine bewilligten Auslagen kein totes Kapital sind. Zwar war man gerade bei uns im Gegensatz zu Ungarn von jeher geneigt, für die Vergrößerung der Kriegsmarine etwas zu tun, aber die neuerliche, von allen Rednern ausgedrückte Sympathie für diesen leider kleinen Teil unserer Wehrmacht verdiente mit Rücksicht auf seine symptomatische Bedeutung neuerdings her-

vorgehoben zu werden. Das Vertrauen, welches auch diesmal wieder dem gegenwärtigen Leiter der Marinesektion, Freiherrn von Spaun, von allen Seiten bezeugt wurde, spreche dafür, daß seine Maßnahmen vollauf gebilligt werden. Es sei nur zu wünschen, daß sich hieran auch dann nichts ändern möge, wenn unsere Marineverwaltung endlich einmal in die Lage kommen wird, die Bereitwilligkeit der Delegation auch für größere Geldsummen, als es bisher der Fall war, in Anspruch zu nehmen.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: In schlichter, klarer und entgegenkommender Weise gab der Marinekommandant, Freiherr von Spaun, jene sachlichen Auseinandersetzungen, zu welchen der Verlauf der Debatte den Anlaß bot. Unter seinen Mitteilungen wurde die eine mit lebhaftem Bedauern aufgenommen, daß er im Begriffe stehe, sich in den Ruhestand zurückzuziehen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Admiral Freiherr von Spaun konnte hören, wie sehr seine Verdienste gerühmt werden, er konnte wahrnehmen, daß die Andeutung seiner Dienstmüdigkeit mit dem lebhaftesten Bedauern aufgenommen wurde. Auch darüber ist ja heute jeder informiert, daß unsere Kriegsmarine eine hohe wirtschaftliche Bedeutung hat, daß unsere Flagge im Auslande unsere fernen Mitbürger schützt, unser Ansehen wahrt, unsere Handelsbeziehungen deckt.

Das „Vaterland“ konstatiert, daß Marinebudget habe in der Reichsratsdelegation eine ausnehmend freundliche, fast herzliche Behandlung erfahren.

Mazedonien.

Aus den Berichten über die bisherige Tätigkeit der Zivilagente ist zu entnehmen, daß der Generalinspektor Hilmi Pascha ihren Schritten betreffs der ihnen zukommenden Beschwerden über spezielle Missbräuche in der Verwaltung und bei den Gerichten zu willfahren sucht, was auf die Bevölkerung einen guten Eindruck macht. Beispielsweise wurde auf Betreiben der Zivilagente die Beschleunigung des bisher ver-

sandten Serbiens und Benedigs; dieser Geist, der der modernen Zeit und ihrer Kultur so entsprechend wäre, sollte auch heute alle Herzen durchwehen. Er erfüllt auch die genannten Männer, die des Friedens für ihr großes Werk so nötig bedürfen!

Leider kommen die Verhältnisse ihren Bestrebungen nicht entgegen. Dennoch sehen sie ihrer Verwirklichung mutig entgegen, und aus überzeugungstreuer Brust dringt Emin's Kampflied im griechisch-türkischen Kriege:

„Ich bin ein Tüte, mein Glaube und mein Geschlecht sind Mein Herz, meine Brust der Flamme der Begeisterung voll!“

So haben wir am heutigen Tage auf der kurzen Fahrt nach unserem Ziele, beim Anblieke des lichtumstrahlten Minarets so manches gefühlt, das uns auch aus unserer Heimat hinüberlangt.

Und morgen ziehen wir wieder weiter nach dem Osten. . . .

Ein Brieffragment.

Das Bedürfnis nach Freunden, die ihn lieben, erfährt den Menschen mächtiger als je, wenn ihm ein Unglück getroffen. So drängt es mich, dir zu schreiben, indessen ich bis heute nur in Gedanken bei dir weilte. Ich will einen Teil der Last meines Herzens diesen Blättern in der Übersicht anvertrauen, daß ich die Leiden meines Lebens dann leichter tragen, daß ich Trost finden werde, wenn dich dieser Brief mit Ihnen vertraut macht. Freude belebt mich, da ich die Feder ergreife, um dir dieses Leben von einigen wenigen Jahren mit seinem Kummer zu schildern — Freude, als hätte ich bei

schleppten Prozeßverfahrens gegen den bulgarischen Kaufmann Surujew, welcher der Teilnahme an den Salontatzen Dynamitattentaten beschuldigt ist, angeordnet. Der Generalinspektor hat auch bereits verschiedene Befehle mit allgemeinen, die Verwaltung betreffenden Befehlen und Verboten erlassen, und den Zivilagenten ein umfangreiches Material über die bisher durchgeföhrten Maßnahmen des Februar-Reformprogrammes unterbreitet, mit deren Prüfung die Zivilagenten beschäftigt sind. Diese dringen auch auf die Aufstellung der Budgets für die drei Vilajets. Die diesbezüglichen Vorlagen sind von türkischer Seite angeblich wegen Schwierigkeiten angesichts der besonderen Ausgaben für die seit dem vorigen Jahre bestehende außerordentliche Truppenzusammenziehung, bisher nicht beigebracht, was neuerdings urgert wurde. Auch das Münzsteger Programm wurde beiderseits besprochen, wobei sich ergab, daß Generalinspektor Hilmi Pascha über einige Hauptpunkte noch ohne genügende Weisungen aus Konstantinopel ist. Diesbezüglich werden von den Botschaften der Entente-Mächte bei der Pforte Schritte gemacht.

Die Bitten zur Durchführung der allgemeinen Amnestie in den drei Vilajets sind dem Generalinspektor bereits zugekommen. Die Durchführung der Amnestie wurde bisher auf Weisung aus Konstantinopel verzögert, werde aber, wie derzeit verlautet, bei dem Ende Februar stattfindenden Kurban-Beiram-Festen erfolgen.

Nach Berichten des Generalinspektors Hilmi Pascha sind im Frühjahr Bandenbewegungen nicht zu erwarten, wenn nicht die Komitees von Bulgarien aus in aufreibendem Sinne wirken und persönliche sowie materielle Mittel beistellen. Nur im Gebiete von Peilepe, Beles und Istim seien innerhalb der bulgarischen Bevölkerung Aufstandsleime vorhanden, welche Hilmi Pascha zu vernichten suche. Um die Erregung und Unterstützung der Bandenbewegung im Frühjahr zu verhindern, hat Hilmi Pascha im Vereine mit Militärs ein umfangreiches Projekt zum Schutz der Grenze ausgearbeitet. Die bulgarische Grenze soll durch in Entferungen von 50 bis 100 Meter stehende Posten bewacht und hinter denselben sollen staffelweise genügende Ablösungs- und Reservetruppen

dem Gedanken, diese Zeilen werden die Verteidigung gegen das Unglück sein, eine unerwartete Hoffnung gefunden. Und doch werde ich, ist der Brief einmal vollendet und ins Äuvert gesteckt, wieder wie ein armes, gescheitertes Schiff ohne Schutz und Hilfe gegen die Stürme des Lebensoceans sein.

Du erinnerst dich noch daran, wie mich nach dem Tode meiner Mutter die Frau Direktorin, die wegen der Hilflosigkeit meiner fünfzehn Jahre und meiner gänzlichen Verlassenheit in Sorge schien, in ihr Zimmer berief und mir sagte: „Mein Mädchen, du hast jetzt nach dem Tode deiner Mutter niemanden, der dich beschützt; wenn du einverstanden bist, so behalte ich dich in der Schule zurück, und du kannst in den niederen Klassen Unterricht erteilen.“ Da konnte ich vor Freude nichts antworten, kniete vor ihr nieder, küsste ihre Hände und weinte. Als ich hinunterkam, wartetest du beim Ausgang der Stiege und wartest schon voller Ungeduld und Neugierde zu erfahren, warum mich die Direktorin zu sich berufen hatte. Als ich dich mit der Nachricht erfreute, umarmtest du mich, küsstest mich halb weinend, halb lachend. Wie lieb hastest du mich damals! Und jetzt auch noch, nicht wahr? Ach, wie bedarf ich jetzt deiner Liebe! Wüßte ich, daß du mit mir fühlen wirst — Welch ein Trost wäre es für mich!

Ich erinnere mich nicht mehr, wie lange ich Unterricht erteilt hatte, als mich die Direktorin eines Tages wieder einlud, in ihr Zimmer zu kommen. Du warst wieder mit mir und harrtest auf mich: „Komm schnell, komm schnell und bring mir Nachricht“ sagtest du mir ungeduldig, als ich mich trennte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Türkischen des Onkaki-zadé Halid Zia, übersetzt von

Arthur von Wurzbach.

(Fortsetzung.)

Der Kampf, durch den dieses unschätzbare Gut, das Nationalgut des Volkes und dessen Rechte gewahrt werden sollen, ist das Ideal derjenigen, die berufen sind, dafür einzutreten.

Die Bedürfnisse fügen sich zwar unbewußt den neuen Anforderungen der Zeit, doch die Originalität läßt sich vor Missbrauch behüten.

In diesem Sinne ist das Streben eines fremden Volkes uns verwandt, in diesem Sinne müssen wir ihm Interesse abgewinnen.

Die modernen türkischen Dichter streben diese Befreiung ihres Nationalgutes an; die verlebten Gebräuche sollen von allen Wunden geheilt werden, die der Missbrauch ihnen zugefügt hat.

Neben Namhaf. Kemal, Mahmud Ekrem, Sami und anderen Vorkämpfern für diese große Idee steht auch Duka-i-zadé Halid Zia, in Übersetzung folgende Novelle „Ein Brieffragment“ dem Rechte der Frau einerseits, der Heiligkeit und Unvergleichlichkeit des Ehebandes anderseits gewidmet ist.

Das Naive und Einfache, das wir in diesen Werken treffen, ist die beste Gewährleistung für den Eindruck auf das Volk, dem sie geweiht sind. „Ich gebe den Frieden und ich empfange ihn von allen. Möge der Gott des Friedens alle Herzen erfüllen“, sagte einst Mohammed I. den Ge-

aufgestellt werden. Das Projekt soll, sobald es genehmigt ist, die finanziellen Mittel beschafft sind, und die Jahreszeit besser geworden ist, durchgeführt werden. Diese berechtigten Projekte der Pforte bezüglich des Schutzes der Grenze sind keineswegs als Kriegsvorbereitungen zu betrachten.

Die Erklärungen des Ministers des Neuzern Grafen Goluchowski in der ungarischen Delegation bezüglich des vollen Einverständnisses mit Russland auch für alle künftigen Eventualitäten haben im Nildiz und auf der Pforte einen großen Eindruck gemacht. Die neuerliche Zusicherung bezüglich der Erhaltung des status quo und der Beruhigung der Balkanstaaten hat sehr befriedigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Februar.

Aus Wien wird gemeldet: Beim heutigen Hofdiner zog, wie die «Slav. Korresp.» meldet, Seine Majestät der Kaiser den zweiten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Zálesk, ins Gespräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Deutschen und die Czechen, die ja schon durch so viele Jahrhunderte zusammenleben und auch weiter zusammenleben müssen, endlich vertragen werden.

Zur serbischen Kabinettskrise wird aus Belgrad gemeldet: Die unabhängigen Radikalen setzen ihre Politik der Obstruktion fort und sie machen durch ihre immer negativen Antworten jede Kombination unmöglich. Es scheint, daß es ihnen tatsächlich darum zu tun ist, die Auflösung der Skupstchina herbeizuführen, da sie hoffen, daß ihnen die nächsten Wahlen die Mehrheit sichern werden. Diese Erwartung wird sich aber kaum erfüllen, da das ganze Volk ihre Haltung, welche die Ursache der bisherigen Krise war, verurteilt. Jedenfalls haben sie die Situation so verwickelt, daß man wieder einmal das neue Budget nicht votieren und das alte auch für das laufende Jahr gelten lassen muß. Nunmehr ist es schon das vierte Jahr, daß immer das selbe Budget mit allen seinen Lücken und mit allen großen Mängeln, die es für das Volk unerträglich machen, Geltung hat. Die Budgetfrage ist es in erster Linie, wegen deren die ersten Politiker gegen die Verufung eines Ministeriums Basile und gegen die Auflösung der Skupstchina Stellung nehmen. Dennoch wird die Krise nach der Meinung fast der ganzen Skupstchina nur auf diese Weise enden können.

In die Reihe der angekündigten Maßregeln befußt Ersparrungen in den päpstlichen Finanzen gehört, wie man aus Rom schreibt, auch die soeben erlassene Verfügung, durch welche die Kongregation der Ablässe aufgehoben und der Kongregation der Riten einverlebt wird. Weitere Anordnungen dieser Art werden wahrscheinlich bald folgen. Der Papst ist entschlossen, die zahlreichen Missbräuche zu unterdrücken, die sich in die Verwaltung der römischen Kongregationen eingeschlichen haben, und namhafte Reduktionen bei den Gehalten der päpstlichen Beamten einzutreten zu lassen. Dieses Vorgehen sei eine Folge der finanziellen Lage des Heiligen Stuhles, welche, wie gemeldet, durch Verminderung des Peterspfennigs ungünstig geworden ist.

Aus Paris wird gemeldet: Man glaubt, daß die Revision des Dreyfus-Prozesses be-

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(86. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Bei ihrer Ankunft in Portsmouth führte Knowles seine Begleiterin nach der Landungsbrücke, wo ein Dampfer zur Abfahrt bereit lag. Sie eilten an Bord und stiegen eine halbe Stunde später bei Ryde aus, wo der Detektive abermals einen Wagen nahm.

«Wo geht denn jetzt die Reise hin?» fragte Lea.

«Nach einem Dertchen namens Fair View, ungefähr anderthalb Stunden von hier. Nur frisch und heiter sein, Miss Morris,» setzte er mit einem ermutigenden Blick auf ihr bleiches Antlitz mit den erschlafften Zügen mahnend hinzu. «Wir sind nun bald am Ziele unserer Reise, und dann soll es eine gute Mahlzeit geben! Ich habe schlecht für Bewirtung gesorgt, hätte schon längst etwas zu essen bestellen müssen!»

«Richtig doch,» wider sprach Lea, «das ist wohl weniger die Ursache meiner Abspannung, sondern weit eher das Ungewohnte des Reisens.» Ihn über die wirkliche Ursache ihrer Niedergeschlagenheit aufzuklären, hielt sie nicht für nötig. Was war wohl für ein gesundes junges Mädchen wie sie, die gewohnt war, in ihrer Landwirtschaft zuhause von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang tätig zu sein, eine Tagereise?

Der Detektive sagte dem Deutscher, sie nach dem besten Gasthause in Fair View zu bringen. Dort ließ er rasch ein gutes Mahl auftragen und bestellte auch

reits am 25. d. vor dem Kassationshofe zur Verhandlung gelangen werde.

Der italienischen Kammer wurde von der Regierung eine Reihe größerer Vorlagen unterbreitet, deren Erledigung noch in diesem Sessionsabschnitt erfolgen soll. Vor allem ist das Volksschulgesetz zu erwähnen, das die Durchführung der schon bestehenden Schulpflicht in weiterem Umfang sichern und dem Lehrpersonal eine bessere Bezahlung zuwenden will, nämlich Mindestgehalter von 900 bis 1500 Lire für Stadt-, von 750 bis 950 Lire für Landlehrer, beziehungsweise Lehrerinnen.

Der gesetzgebende Rat in Pretoria hat den Gesetzentwurf über die Einführung mongolischer Minenarbeiter angenommen. Die treibende Kraft hiebei scheint neben den Randminenmagnaten Lord Milner gespielt zu haben. Dem eben jetzt wird in London ein Blaubuch ausgegeben, worin Milner sehr warm für diese Bereicherung des südafrikanischen Arbeitsmarktes mit Chinesen eintritt. Er sagt ferner: Die gedrückte Geschäftslage verschlimmere sich mit jedem Tage, die Einkünfte verringern sich und die Bevölkerung sei ohne Arbeit. Wenn die Lage sich nicht bald ändere, sei eine Auswanderung der Weißen unvermeidlich. Im vorigen Jahre würde der Vorschlag wenig Unterstützung gefunden haben, aber gegenwärtig habe sich das Blatt gewendet und man sei entschieden für die Einführung von fremden Arbeitern.

Tagesneuigkeiten.

— (Über ein bemerkenswertes hypnotisches Experiment) wird aus Paris berichtet: Jules Janet, der bedeutende Chirurg, hat das Leben einer Patientin dadurch gerettet, daß er sie durch Hypnose gewissermaßen in eine andere Persönlichkeit verwandelte. Ein Mädchen, das infolge hochgradiger Hysterie nicht imstande war, die Nahrung zu assimilieren, war augenscheinlich dem Tode geweiht. Janet führte einen hypnotischen Zustand herbei. Die Patientin genas sofort, war fähig, Nahrung zu sich zu nehmen, nahm zu und wurde physisch ein ganz anderes Wesen, ebenso wie sie es anscheinend geistig geworden war. Um das Wiederkehren der Hysterie bei der schwindenden Wirkung der «influence» zu verhindern, wurde sie vom neuem hypnotisiert. Jedesmal, wenn sie wieder zu sich kam, hatte sie keinerlei Erinnerung an irgend etwas, das sich zwischen den einzelnen Stadien ihrer normalen Existenz zugetragen hatte. Nach ihrer Genesung wußte sie das Datum des Monats und das Jahr, war aber verwundert, einige Veränderungen in Bezug auf ihr Haus zu bemerken und erkannte nicht Personen, mit denen sie während des hypnotisierten Zustandes bekannt geworden war. Als Dr. Janet die «Beeinflussung» aufhob, lehrte ihre ganze alte Krankheit zurück und sie schien dem Sterben nahe zu sein, bis er sie wieder hypnotisierte. Dann ging alles wieder gut.

— (Eine Tragödie in der Wüste.) Ein Telegramm aus Phoenix (Arizona) berichtet, daß in der Nähe von Deadmans Well in der Wüste von Nevada die Leichen von 30 Männern von einer Gesellschaft von Eisenbahnmessern gefunden wurden, die einen Weg für eine neue Bahn absteckten. Die Opfer sind Eisenbahnarbeiter, die eine Wanderung durch die Wüste begonnen hatten, um Kalifornien zu erreichen. Obgleich man sie

für sich ein Zimmer mit Bett für die Nacht. Für Lea wollte er suchen, bei einer anständigen Frau im Orte eine Unterkunft zu erhalten, da er ganz richtig vermutete, daß ein derartiges Arrangement ihr besser passen würde, als im Dorfwirtshause zu übernachten.

Nach beendeter Mahlzeit standen sie vom Tische auf. Lea setzte sich auf einen Korbsessel in der Fensterscheibe, wo sie die Aussicht aufs Meer hatte.

«Ich möchte mir gern eine Zigarette gönnen,» meinte der Detektive, indem er zu Lea hinüber ging. «Doch erst die Pflicht und dann das Vergnügen, das wissen Sie doch! Ich kann hier nicht weilen, muß gleich wieder fort. Wollen Sie mich begleiten oder ziehen Sie vor, auf meine Rückkehr zu warten?»

«Ich werde mitkommen,» erklärte Lea lebhaft, und aus ihrem Auge strahlte wieder lichter Glanz, und die Fröhlichkeit, die den ganzen Tag auf ihr gelegen hatte, verschwand wie durch Zauber aus ihrer Stimme und dem ganzen Wesen. Ja, sie wollte mit ihm gehen; vielleicht konnte sie ihm zu Barchesters Wohle irgend einen Dienst erweisen. Mit Gottes Hilfe würde der Lord bald frei werden und mit der Frau seiner Liebe sich verbinden; dann würde sie Zeit genug haben, gegen ihre eigenen Gefühle den Kampf zu führen.

«Wo führt denn unser Weg uns zuerst hin?» fragte sie beim Ueberschreiten der Schwelle.

«Ins Pfarrhaus,» erklärte ihr Begleiter, als sie zusammen die Straße hinabgingen. «Werden Sie mir zuhören, Miss, wenn ich Sie ersuche, so lange draußen

gewarnt hatte, da das Land, das sie durchqueren müßte absolut wüst ist, machten sich die der Gefahren unkundige Leute auf den Weg. Sie waren für die gefährliche Reise mangelhaft ausgestattet und starben entweder in Folge des Durstes oder weil sie aus einem Brunnen tranken, dem einzigen Wasser in vier Meilen in der Wüste, das sehr giftig ist; es heißt, daß alle die daran trinken, wahnsinnig werden. Es sind schon viele Menschen, die sich zum Durchqueren der Wüste aufgemacht haben, nicht zurückgekehrt; doch ist dies größte Anzahl, gleichzeitig umgekommen ist. Die Leichen wurden in der Erde gefunden, einige waren zum Teile von Wüsten und Geiern zerfleischt und ihre Knochen bleichten in der heißen Sonne. Einer hatte seinen Kameraden zum Leid im Sande begraben, aber er starb, bevor er die Arme zu Ende führen konnte, und sein Leichnam lag in der Nähe. Die Wüste kann zu einigen Jahreszeiten eine Gefahr durchquert werden; aber oft führen heiße Sandwolken mit sich, die Reisende begraben, bevor sie ein Dödach finden können.

— (Ein Zeitheld.) In Newport, Montana kam kürzlich eine 72jährige Frau durch eine zu erwartete Erbschaft in den Besitz eines stattlichen Vermögens. Mr. Carson, so ist der Name der Frau, bisher in den ärmlichen Verhältnissen gelebt, als vor einigen Wochen die Nachricht erhielt, daß ein Jahrzehnt verschollener Bruder in San Francisco gestorben wäre und ihr das ansehnliche Erbe von 60.000 Dollar hinterlassen habe. Seit dem Bekanntwerden dieser Tatsache ist das alte Mütterchen von Freiern so umlagert, daß sie sich entschlossen hat, auf ihre alten Tage noch ihren Wohnsitz zu wechseln und nach einer entfernten Stadt zu ziehen, um den Belästigungen zahlreichen Verehrer zu entgehen.

— (Humor in der Schule.) Eine pädagogische Zeitschrift teilt folgende Schulhumoristika aus Aufsatzheften: «Das Schaf erfreut uns auch nach dem Tode noch durch den lieblichen Klang seiner Därme.» — «Früher sind die Leute in hohem Alter gestorben, denn mit der ärztlichen Kunst war es nicht weit her.» — «Walsische zeichnen sich durch unhandliches Format aus.» — «Lessings Gram über den Tod seiner Frau war ein so tiefer, daß er überhaupt nach Italien gehen mußte, um die Wunden zu heilen, die ihm seine Frau geschlagen hatte.»

— (Aus dem Literaturaufsage höhren Tochter: «Wenn man die Literaturgeschichte abschlägt, so fällt einem zuerst Goethe entgegen, und mit Schiller zusammen.»

Volks- und Provinzial-Meldungen.

Die Deversee-Feier des Infanterie-Regiments Nr. 3 (Schluß).

Seine Exzellenz der Herr Divisionär führte in ergreifenden Worten vor, in welch ruhmvoller Geschichte das Regiment König der Belgier vor 40 Jahren entschied — den Sieg — bei Deversee gegen einen zahlenmäßig und numerisch überlegenen Feind herbeigeführt. Gedachte der Tapferkeit der Offiziere und der Mannschaft, die an die Heldentaten des mythischen Alsterwassers erinnere, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß jener heroische Geist, der vor 40 Jahren das Regiment gesielet, auch heute in demselben lebe. Seine Exzellenz hob sein Glas auf das Wohl des an ehrenvollen Erinnerungen so reichen Regiments.

zu warten, bis ich mit dem Geistlichen Rücksprache genommen habe?»

«Durchaus nicht.»

Der Fahrweg führte bis ans Tor, aber gleich dahinter stand auf der Innenseite im Schatten eines großen Kastanienbaumes mit üppigem Laubwerk eine Gartenbank, und auf dieser nahm Lea Platz bis zur Rückkehr des Polizisten.

Länger als eine halbe Stunde hatte sie hier gesessen und machte sich schon Gedanken über längeres Ausbleiben, als der Detektive plötzlich wieder erschien.

«Miss Morris,» sagte er mit ungewöhnlicher Stimme, «würden Sie die Güte haben, mit hereinzukommen zum Herrn Pastor? Es liegt mir viel daran, daß der Herr Sie sieht und spricht.»

Lea zauderte einen Augenblick. In ihrer gegenwärtigen Stimmung fürchtete sie sich fast vor Fremden.

«Ist es nötig?»

«Ich würde Ihnen die Notwendigkeit nicht machen können, ohne mich ein Langes und Brüder über einen gewissen Punkt auszulassen; ich sage Ihnen daher nur, daß es sehr wünschenswert ist.»

«Ich folge.»

«Lange will ich Sie ja nicht aufhalten,» merkte Knowles an, als sie vor der Haustür standen. «Schellen Sie nicht! Reverend Mr. Henne weiß, daß ich seinem Wunsche nachkommend, herausgegangen bin, Sie zu holen.»

(Fortsetzung folgt.)

Als Vertreter des Regiments dankte Seine I. und I. Hoheit dem Herrn Divisionär für die schönen und treffenden, das Regiment ehrenden Worte, dankte dem Herrn Generalmajor Höpler sowie den übrigen Ehrengästen, den Mitkämpfern von Deversee für ihr Erscheinen, durch welches sie in ganz besonderer Weise das Fest verschönert haben. Der Herr Erzherzog gedachte der übrigen, teils durch Krankheit, teils dienstlich am Erscheinen verhinderten Deverseehelden. Aus dem Herzen eines jeden einzelnen Belgiers sprach Seine I. und I. Hoheit, als er auf die vier Ehrengäste sein Glas leerte, die Aug um Aug dem Feinde gegenübergestanden, Vorbeeren für ihre heldenmütigen Taten gerettet haben, als er ihnen versprach, daß sich das Regiment, wenn der Wille des allerhöchsten Kriegsherrn an dasselbe appelliert, ihrer Taten würdig erweisen werde. Das allseits begeistert aufgenommene «Hurrah!» des kaiserlichen Prinzen gab ein beredtes Zeugnis dafür, in welch erhebender Weise die ruhmvollen Veteranen des Regiments geehrt werden. Es war daher auch nicht zu verwundern, daß die vier Veteranen des Regiments, die sich im Feldzuge gegen Dänemark hohe kriegerische Auszeichnungen erworben hatten, von Rührung übermannt wurden.

Im Namen der anwesenden Helden von Deversee ergriff Herr Generalmajor Höpler das Wort. In markigen, zu Herzen gehenden Worten erwähnte er, daß nur mehr wenige der Kampfgenossen von Deversee das heilige Fest des 40jährigen Gedenktages an das ruhmreiche Fest mitmachen können. Er führte aus, wie das Regiment, getreu dem Wahlspruch der edlen Gaeterin (Fahnenmutter Maria, Königin beider Sizilien) «Furchtlos und treu», vor 40 Jahren zum Siege zog; er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß jeder Belgier heute ebenso wie vor 40 Jahren bereit sein werde, Blut und Leben für Kaiser und Vaterland zu opfern. Der Herr General betonte, es sei ein besonderer Glanz der Feier, daß Seine I. und I. Hoheit als Regimentskommandant ad interim in kameradschaftlichster Fürsorge die Feier zum glücklichsten Gelingen gebracht; er bat den Herrn Erzherzog im Namen der übrigen Veteranen, den ehrfürchtigsten Dank für die vielen Ehrenungen entgegenzunehmen, und forderte alle Anwesenden auf, ein Hoch auf Seine I. und I. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef Ferdinand auszubringen. Die Versammlung leistete dieser Aufforderung mit freudig bewegtem Herzen Folge.

Es wurden noch viele Reden gehalten. Seine I. und I. Hoheit zeichnete jeden einzelnen der vier Ehrengäste durch Ansprachen aus; er gedachte der Waffenbrüder von der «schwarz-gelben Brigade», des Infanterie-Regiments Nr. 14 und des Feldjäger-Bataillons Nr. 9, des abwesenden Regimentskommandanten Obersten Stephan Bucetic &c. &c.

Während des Diners langten unendlich viele Telegramme ein. Ihre Majestät Maria, Königin beider Sizilien, telegraphierte: «Tief gerührt durch die pietätvolle Erinnerung des Regiments, spreche ich demselben meinen innigsten Dank aus.» Außerdem beglückwünschten das Regiment: Seine Exzellenz der Kriegsminister Feldmarschall-Leutnant von Pittreich, Seine Exzellenz der Korpskommandant Feldzeugmeister v. Succovath, die Mittkämpfer von Deversee Se. Exzellenz Feldmarschall-Leutnant d. Morawetz, die Generalmajore Guggenberger und Ivanoffich, Major Graf Altems als Präsident des Württemberg-Denkmalomitees, die ehemaligen Regimentskommandanten und viele gewesene Belgier-Offiziere, dann die Waffengenossen von der schwarz-gelben Brigade; das Infanterie-Regiment Nr. 14 und das Feldjäger-Bataillon Nr. 9.

Abends fand ein Kränzchen der Feldwebel und Gleichgestellten des Regiments in den oberen Räumen des Kasino-Vereines statt. Seine I. u. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand geruhte als interimistischer Regimentskommandant die Rolle des Hausherrn zu übernehmen, und dank höchstseiner entzückenden Liebenswürdigkeit erfreute sich die Veranstaltung eines glänzenden Erfolges. Schon das äußere Bild deutete flündig den Charakter der Veranstaltung an. Auf dem mit grünen Gewächsen eingeraumten Stiegenaufgang waren Ehrenposten in historischen Uniformen postiert und ein gelungenes großes Wandbild der schönen Murstadt mit dem Schloßberge blickte anheimelnd dem Besucher entgegen. Den prächtigen Saal füllten in ansehnlicher Zahl anmutige Mädchen und Frauen in geschmackvollen Toiletten, denen sich die schmucke Uniform der strammen Söhne der grünen Steiermark harmonisch anschmiegt. In Begleitung Sr. I. u. I. Hoheit war Kammervorsteher Oberstleutnant Freiherr von Weber erschienen, und es zeichneten das Fest durch ihren Besuch aus: Seine Exzellenz Landespräsident Freiherr von Hein mit Gemahlin, Seine Exzellenz Divisionskommandant Edler von Chavanne mit Gemahlin, die Brigadekommandanten Generalmajore von Manussi samt Gemahlin und von Ungerholzer, als Ehrengäste die Teilnehmer an dem ruhmvollen Feldzuge Herr Generalmajor Theodor Höpler und die Herren Oberste Justus Knorz, von Riedl und von Schaffer, weiter Herr Oberst Schmidt,

die Herren Oberstleutnante Brauner, Büsch, Kriwanek und v. Riedlinger, der Generalstabsschef Herr Major von Dauingen, sowie die Herren Major von Kastl, Schmidt und Brigit, Herr Oberstabsarzt Svoboda, Herr Stabsarzt Hirtenhuber, Herr Verpflegsverwalter Böhm, Herr Intendant Blechinger, sämtliche Offiziere des 27. Infanterieregiments und zahlreiche Offiziere fremder Regimenter sowie viele Offiziersfrauen und Damen aus Zivilkreisen, ferner Honoratioren aus Zivilkreisen, darunter Herr Landesausschuß Dr. Schaffer, der Direktor des Kasinovereines, Herr D. Bamberg, Handelschuldbildirektor A. Maahr, Vertreter deutscher Vereine u. a. m. Se. I. u. I. Hoheit geruhten den Ball mit der Rechnungs-Unteroffiziersgattin Frau A. Ferner zu eröffnen, und es wurde sodann bei den fröhlichen Weisen einer Abteilung der Regimentskapelle mit aller Hingabe und Ausdauer dem Tanzvergnügen gehuldigt. Bei den Quadrillen, die Herr Oberstleutnant Büschel mit Erfindungsgeist und Geschmack leitete, zählten wir gegen 60 Paare. Ein hübsches Angebinde ward den Damen in Form einer eleganten Tanzordnung gewidmet, die auf der ersten Seite die photographische Abbildung des denkwürdigen Momentes enthielt, als Feldmarschall-Leutnant Gablenz das zum Sturme bei Deversee am 6. Februar 1864 vorgehende Belagerungsregiment begrüßte. — Dem Komitee, das wohl mit gerechtem Stolze auf die schöne Veranstaltung zurückblicken kann, gehörten folgende Herren an: Oberstleutnant Büschel, die Leutnante Basel, Blähling und Lanzenauer, Rechnungsunteroffizier Ferner, Feldwebel Nowak sowie die Rechnungsunteroffiziere Gaiswinkler, Weber und Schmidt, endlich Feldwebel Siegl.

Die beiden von auswärts gekommenen Ehrengäste, Generalmajor Höpler und Oberst Knorz, verließen vor gestern Laibach. — Seine I. und I. Hoheit und sämtliche Offiziere begleiteten die beiden Herren zur Bahn. Als der Zug die beiden Helden entführte, brachte Seine I. und I. Hoheit auf dieselben noch ein begeistert aufgenommenes Hoch als letzten Abschiedsgruß aus.

(Fremdenverkehr.) Während der vorjährigen Frühjahr- und Sommerszeit sind in Krainburg 584 Fremde angekommen, von denen die meisten als Durchreisende nur bis zu 3 Tagen dort selbst verweilten; 11 Personen verblieben bis 7 Tage, 3 bis 14 Tage und eine durch 3 Wochen. Von diesen Fremden waren 264 aus Krain selbst, 274 aus anderen österreichischen Provinzen, 30 aus den Ländern der ungarischen Krone, 3 aus Bosnien und der Herzegovina, 5 aus dem Deutschen Reich, 4 aus Italien, 4 aus verschiedenen auswärtigen Staaten.

(Sanitäres.) Über das Erlöschen der Blatternepidemie in Birnbaum geht uns die ergänzende Nachricht zu, daß im ganzen sieben mazedonische Arbeiter erkrankt waren, von denen vier geimpft genesen und drei ungeimpft gestorben sind.

(Bienenwirtschaftliches.) Der „Zentralverein für Bienenzucht in Österreich“ vermittelte ab 1. d. M. seinen Mitgliedern und den Abonnenten des Vereins-Organes um den Betrag von nur 40 h jährlich eine gemeinschaftliche Versicherung gegen Feuer, Haftpflicht, Diebstahl und Einbruch auf Bienenstände mit Unterstützungs-Fond gegen Faulbrut und Elementarschäden durch Wasser, Lawinen oder Erdbeben. Um diesen geringen Betrag ist der ganze Bienenstand versichert, wenn die Versicherungsgebühr mit dem Mitglieds- oder Abonnementsbetrag bis Ende März an den Verein bezahlt wird. — Nähtere Auskünfte über diese allen österreichischen Bienenzüchtern zugängliche, außerst vorteilhafte Versicherung sind in der Vereinskanzlei, Wien, I., Schauflergasse 6, erhältlich.

(Leichenbegängnis.) Wie bereits mitgeteilt, starb am 4. d. M. in Ratschach bei Steinbrück der dortige Lehrer Herr Leopold Potrebin nach längerer Krankheit. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der auf dem Gebiete der Musik erfolgreich tätig war und die Musikkapellen in Landsträß und Steinbrück ins Leben gerufen hatte, fand am verfloßenen Samstag statt. Dazu hatte sich eine ungewöhnlich große Anzahl von Leidtragenden aus Ratschach und Umgebung eingefunden. Auch die Gesangsvereine von Littai und St. Martin bei Littai, woselbst der Verstorbene geboren wurde, nahmen korporativ am Leichenbegängnis teil und besorgten den üblichen Trauergang vor dem Trauerhause und am offenen Grabe.

(Der Verein für katholische Jünglinge) veranstaltete vorgestern abends im Handwerkerheim in der Komenskogasse einen Unterhaltungsabend mit drei Gesangsnummern, einigen Tamburicavorträgen sowie zwei Lustspielen. Die ganze Vortragsordnung erbrachte den Beweis von fleißigem Studium und erhielt verdienten, warmen Beifall, der namentlich auch den braven Leistungen der Darsteller in beiden Theaterstücken galt. — Die Veranstaltung beeindruckte unter anderem der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Egger mit seinem Besuch.

(Beim Pöllerschießen verunglückt.) In Sittichsdorf, Gerichtsbezirk Krainburg,

wurde am 3. d. M. eine Heiratsausstattung überführt. Zwei Knaben im Alter von 9 Jahren luden aus diesem Anlaß einen Mörser, wie er mitunter beim Stampfen von Obst usw. benutzt wird, mit Pulver und zündeten dieses an. Dem einen Knaben, namens Bernhard, der den Mörser hiebei in der Hand hielt, wurde durch den losgehenden Schuß der Daumen an der Wurzel abgetrennt; überdies erlitt er im Gesichte nicht unerhebliche Verletzungen. — I.

(Kindersterblichkeit.) Dem Bezirksgerichte in Illyrisch-Tsitsch wurde die Magd Maria Batista aus Ober-Zemon eingeliefert, die in der Nacht vom 22. auf den 23. v. M. ihr neugeborenes uneheliches Kind durch Verhinderung des Butrittes der atmosphärischen Luft zu den Atmungsorganen getötet hatte. — I.

(Der Freiwillige Feuerwehrverein in Altlaach) wählte in seiner am 2. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung folgende Herren in den Ausschuß: Franz Dolenc (Feuerwehrhauptmann), Johann Svoljsak (dessen Stellvertreter), Johann Berčič, Matthias Dolenc, Josef Žagar, Thomas Dolenc, Johann Joškar, weiters Franz Sink (Schriftführer), Anton Ritter von Strahl (Kassier) und Nikolaus Pokorn.

(Die Neumarktläger) veranstalten am 13. d. M. ein Kränzchen in den Lokalitäten des Herrn A. Perul. Eintrittsgebühr 2 K, eine Dame frei. — Erwünscht sind Jägerkostüme oder Salonanzug. Die Musik besorgt die Kraintburger bürgerliche Kapelle. Ein allfälliger Überbruch wird zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. — ad.

(Vereinsbildung.) In Planina bei Wippach wird der Verein „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“, mit dem Sitz in Planina, gebildet werden. Die Vereinsitzungen erliegen bereits bei der Landesschule. — r.

(Faschingsveranstaltungen in Idria.) Von einem gelegentlichen Berichterstatter erhalten wir folgende Buzchrift: Der Mitgliederunterhaltungsabend des Kasinos in Idria am 5. d. feierte sich eines zahlreichen Besuches. So wurde die Quadrille von etwa 20 Paaren getanzt und das Tanzvergnügen, welches außer den modernen Tänzen „Bohemienne“, „Pas d' Espagne“, „Pas de Patineurs“ auch den „Lancier“-Tanz brachte, nahm unter Koriandoli- und Serpentinenwerken erst gegen 4 Uhr früh sein Ende. — Das Arrangement lag namentlich in den Händen des Ausschußmitgliedes Hrn. J. Bazula. — Weiters wird uns geschrieben: Am 6. d. M. veranstaltete der hiesige Aufseherleseverein in den alten Citalnica-Lokalitäten für seine Mitglieder ein Tanzkränzchen, das recht amüsant verlief. Die Stimmung wurde noch gehoben, als sich der seiner reichen Volksliederkenntnis wegen allbekannte Herr Cafetier Kos durch Anstimmen fröhlicher Lieder hervortat und so die Gesellschaft auch zum Gesange aufmunterte. Die Unterhaltung währte bis zur frühen Morgenstunde.

(Hundswutverdacht.) Vor einigen Tagen kam von der Möttlinger Gegend ein unbekannter großer, brauner Jagdhund gegen das Haus des Jakob Stubler in Zugorje, Bezirk Tschernebm, zugelaufen. Der Hund trug Anzeichen der Wutfrankheit an sich und biß auch ein Postpferd ins Maul, weswegen er getötet wurde. Bei der Sektion des Kadavers wurde Wutverdacht konstatiert und zur genaueren Feststellung der Krankheit das Gehirn an die Station für diagnostische Tierimpfungen an dem I. und I. militär-tierärztlichen Institute sowie an die tierärztliche Hochschule in Wien abgeendet, über die Gemeinde Suhoj eine dreimonatliche Hundekontumaz verhängt und das gebissene Pferd unter Beobachtung gestellt.

(Handball.) In Ergänzung unseres Berichtes teilen wir noch mit, daß beim Empfang Seiner I. u. I. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand auch die Herren A. Vilek als erster Vizepräsident des Vereines und Josef Perdan als Obmann des Ballkomitees anwesend waren. — Den Ball beehrte weiters der Obmann des Gremiums der Kaufleute, Herr Leopold Bürger, mit seiner Anwesenheit.

(Diebstahl.) Die gestern gebrachte Notiz über einen angeblich im Dampfbade des Hotels „Elefant“ erfolgten Diebstahl wird uns von kompetenter Seite als vollständig unbegründet bezeichnet.

(Sterbefall.) In Littai starb am 7. d. der Beamte der Ingenieur-Sektion Littai Herr August Černe nach langerem Krankenlager. — ik.

* (Von Schneemassen getötet.) Der 51 Jahre alte Knecht Johann Mohorič aus Nemile, Bezirk Krainburg, wurde am 28. v. M. nachmittags im Jelovicawalde, oberhalb Steinbüchl, wo er mit seinen drei Brüdern mit dem Schleifen von Holzslößen beschäftigt war, von Schneemassen verschüttet und getötet. Die Brüder hatten die meterhohe Schneeschicht, mit welcher die Klöße bedeckt waren, beseitigen wollen, sie öffneten jedoch den Haufen bloß an einer Seite, nahmen sodann die Klöße heraus und schufen so eine Höhle, die beim Herausnehmen der letzten Klöße zusammenstürzte und den Johann Mohorič unter sich begrub. — Der Verunglückte hinterläßt die Witwe mit sechs unversorgten Kindern im Alter von 3 bis 19 Jahren. — r.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 30. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Neumarkt wurden Karl Mally, Hans- und Realitätenbesitzer und Fabrikant in Neumarkt, zum Gemeindevorsteher, Julius Göden, Fabrikant in Neumarkt und Luigi Bartolotti, Fabrikbeamter in Neumarkt, zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 26. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mariafeld wurden Jakob Dinnik aus Slape zum Gemeindevorsteher, Johann Dovc aus Sneeberje, Johann Stele aus Salloch, Andreas Ausid aus Sneeberje, Johann Jamšek aus Ober-Kaselj, Andreas Hlebš aus Unter-Zadovrova, Anton Robida aus Ober-Kaselj, Franz Plevnik aus Belče und Johann Trilar aus Studenec zu Gemeinderäten gewählt.

(Unwillkommenen Gäste.) Sonntag, den 7. d. M., kamen mit dem Abendzuge 40 Bigeuner (Männer, Frauen und Kinder) in Ruhößwert an. Da die Behörde bereits vorher von ihrer Ankunft in Kenntnis gesetzt worden war, so wurden die Bigeuner von der Gendarmerie am Bahnhofe erwartet. Sie übernachteten dort selbst und mußten am nächsten Morgen die Rückreise nach Laibach antreten. Die Bigeuner sind nach Galizien zuständig, sind Kesselschmiede von Beruf und ihr Oberhaupt soll im Besitz von 14.000 K. gewesen sein.

* (Am Südbahnhofe gefundene Gegenstände.) In der Zeit vom 30. Jänner bis 5. Februar wurden am Südbahnhofe nachstehende Gegenstände gefunden: 1 alter, schwarzlederner Handkoffer mit alten Kleidern, 1 Stock, 1 Sack Mehl und 1 grauer, weicher Herrenhut.

* (Verlorene Gegenstände.) Der Maschinist Peter Forman, wohnhaft in Gleinitz, verlor am 6. d. M. abends auf dem Wege von der Triesterstraße bis zu seinem Wohnhause eine Geldtasche mit einer Gehnkronennote und einer silbernen Damenuhr. — Das Schulmädchen N. Bibmar, wohnhaft Glockengasse Nr. 9, verlor am 6. d. M. nachmittags auf dem Wege Millošičstraße, Marienplatz, Franzenskai und Alter Markt eine Gehnkronennote.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Nach dem gestrigen durchgreifenden Erfolge der Operettentourität «Frühlingsluft» dürfte die deutsche Bühne voraussichtlich das ersehnte Zugstück gefunden haben, das selbst gegenüber dem gefährlichen Rivalen Karneval siegreich seinen Platz behaupten wird. Getrost kann der Besuch der lustigen Operette allen Freunden der heiteren Muse wärmtens empfohlen werden, denn sie genießen Stunden ungetrübter Heiterkeit, und es wird ihnen alles geboten, was nur eine Operette bieten kann: prächtige Tanzweisen von Josef Strauß voll pilanter Rhythmus und anmutiger Melodik, geschickt aneinandergereiht, eine übermäßige possehafte Handlung, die die Lachmusik ausgiebig in Bewegung setzt; es wird flott und feisch gesungen, getanzt, ja sogar gepfiffen, kurz, die Besucher werden durch buntes, fröhliches Leben und Treiben bis zum Schlusse in Atem erhalten. Wir behalten uns eine nähere Befreiung der Neuheit und der einzelnen Leistungen vor und bemerken nur vorberhand, daß der musikalische Teil vom Kapellmeister Herrn Heller, der mit Eifer und Umsicht dirigiert, mit großem Fleiß einstudiert war und daß Herr Lang die Operette mit Verständnis und Geschmack inszeniert und die Tänze und Evolutionen wirkungsvoll arrangiert hat. Die Blumenspende, die er erhielt, galt daher sowohl dem Regisseur als dem Darsteller. Im Vordergrunde der Darstellung stand Frau Matzen, die mit drolliger Beweglichkeit und übermäßigen Temperament ein flottes, leichtes Dienstmädchen sang und tanzte und mit ihren Partnern, den Herren Lang und Schefzik rauschenden Beifall erntete und sogar Tanzduette wiederholen mußte. In die Ehren des Abends teilten sich ferner die Damen Blechner, Binsenhofer, Ott, Selhofer und die Herren Mair, Schlegel in den Hauptpartien; in Nebenrollen wirkten die Herren Kühne, Wieland, Ranzenhofer und Weismüller verdienstvoll mit. Der Chor sang und tanzte flott im Ensemble mit; das Orchester hielt sich wacker. Das Haus war ausgezeichnet besucht, in bester Stimmung und sehr beifallslustig.

J. — (Zvonček.) Das zweite Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Borisov, Osojski, E. Gangl, Fr. Ignar, C. Golar und Radovš, weiters erzählende und belehrende Beiträge von J. Palnář, Peter Petrovič, Ivo Trošt, Andreas Rapé, L. Černej, Delimir Glazár und Dr. S. Bevk. — In der Rubrik «Belehrung und Unterhaltung» findet sich ein Demant nebst verschiedenen Notizen.

Geschäftszeitung.

— (Biehmarkt in Laibach) Auf den gestrigen Biehmarkt wurden 866 Pferde und Ochsen sowie 222 Kühe und Kälber, zusammen 1088 Stück, aufgetrieben. Der Handel sowohl mit Rindern als auch mit

Pferden gestaltete sich sehr lebhaft, da sich für erstere italienische, für letztere kärntnische Käufer eingefunden hatten.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Kriegsgefahr in Ostasien.

Paris, 8. Februar. Der russische Botschafter erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro“, daß die an Japan gesandte russische Note in sehr versöhnlichem Geiste gehalten sei und daß man es für unmöglich hielte, daß Japan sie nicht annehmen würde. Japan habe dies gewußt und sich deshalb durch die plötzliche Abberufung des Gesandten aus Petersburg der Verantwortung der russischen Note entzogen. Man müsse sich darauf gefaßt machen, daß Japan unter dem Vorwande, Vorsichtsmaßregeln treffen zu müssen, bereits morgen in den Südhäfen Koreas Truppen landen werde, dies würde der von ihm gesuchte casus belli sein. Russland könne die Anmaßungen der Japaner nicht länger ertragen. Keine Macht der Welt werde die Ereignisse noch aufhalten können, der Krieg sei unvermeidlich. Japan habe es gewollt.

London, 8. Februar. Dem Reuter-Bureau wird von dem japanischen Gesandten Hanashi mitgeteilt, der japanische Gesandte in Petersburg, Turino, sei letzten Freitag angewiesen worden, die russische Regierung zu benachrichtigen, daß die diplomatischen Beziehungen unmittelbar abgebrochen werden würden, weil Japan es ablehne, noch länger auf eine Antwort zu warten. Der Gesandte fügte hinzu, daß er bis heute abend noch keine Nachricht erhalten habe, daß die russische Antwort übergeben wurde, und er glaube nicht, daß dies bereits geschehen sei.

Wien, 8. Februar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Paris: Nach Petersburger Meldungen hat Japan die Beziehungen zu Russland bereits zu einem Zeitpunkte abgebrochen, als der russische Gesandte in Tokio, Baron Rosen, die russische Antwort in Händen hatte und sie eben übergeben wollte. Japan hat dadurch plötzlich eine Tatsache geschaffen, die einer Kriegserklärung vollkommen gleichkommt. Japan hat den Inhalt der russischen Note bereits vorher gewußt; es war auch über die Kriegsvorbereitungen Russlands unterrichtet. Deshalb hat es den Bruch so rasch als möglich herbeiführen wollen. — Im Gegensatz hierzu behauptet der japanische Gesandte in Paris, Baron Rosen habe die russische Note am Samstag nicht überreicht. Die japanische Regierung habe, des Wartens müde, sich deshalb zum unmittelbaren Bruch der Beziehungen entschlossen, Russland hat zu lange mit der Antwort gezögert, nachdem es die letzte Note Japans bereits am 15. Jänner erhalten und trotz wiederholten Drängens seine Antwort gegeben hatte. Diese 24 Tage habe Russland zum Aufmarsch seiner Truppen am Jalußflusse benutzt. Man zweifelt in Paris, daß ein Einschreiten der Mächte den Krieg noch verhindern könnte. Der russische Gesandte erklärt wiederum, Japan hätte gewußt, die russische Note sei in gemäßigtem Tone abgefaßt und gebe keinen Anlaß zu Weiterungen. Deshalb habe Japan vor der Überreichung dieser Note die Beziehungen zu Russland abgebrochen.

Berlin, 8. Februar. Das Wolffsche Bureau meldet aus Tokio: Über den Bruch der diplomatischen Beziehungen Japans zu Russland verlautet aus amtlicher Quelle Folgendes: Zu diesem Entschluss sah sich die japanische Regierung durch die fortwährende Verzögerung der Antwort seitens der russischen Regierung gezwungen. Die Antwort ist, entgegen den in Europa verbreiteten Berichten, der japanischen Regierung noch nicht zugegangen.

Paris, 8. Februar. Auf der russischen Botschaft wurde einem Mitarbeiter des „Temps“ erklärt, nicht weil die russische Note nicht in Tokio eingetroffen ist, wurden die Beziehungen abgebrochen. In Wirklichkeit brach Japan die Beziehungen ab, um die russische Note nicht zu empfangen. Da Japan drei Wochen gewartet habe, hätte es auch noch 24 Stunden warten können, aber Japan wolle den Bruch um jeden Preis. Der „Temps“ schließt mit der Bemerkung, die Aera der direkten Verhandlungen sei abgebrochen. Jetzt sei nur mehr Raum für eine Intervention.

London, 8. Februar. Dem Reuter-Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Die Nachricht vom Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und Japan habe in der dortigen Gesandtschaft eine wahre Betroffenheit erzeugt. Noch jetzt werde von den Besonnsten angenommen, daß die Entscheidung der japanischen Regierung vornehmlich durch die Erregung über wiederholte Verschiebungen der Übersendung der russischen Note veranlaßt worden sei und infolge des versöhnlichen Charakters der Note vielleicht eine Änderung erfahren habe.

Petersburg, 8. Februar. Hier und in Moskau herrscht ernste, ruhige Stimmung. Die Residenzblätter charakterisieren die Handlungsweise Japans als unverantwortlich und betonen, daß hier keine chauvinistische Strömung, wohl aber ein jetzt zunehmender patriotischer Aufschwung zu bemerken sei. Der Ton der Blätter ist ein durchaus würdiger.

Die „Petersburgskaja Vedomosti“ betonen, Russland liegen kriegerische Wallungen fern. Der Bruch der diplomatischen Beziehungen sei noch kein Krieg, doch bleibe ein schwacher Hoffnungsstrahl zu einer friedlichen Lösung.

Paris, 7. Februar. Das „Journal des Bots“ schreibt: Mit Rücksicht darauf, daß Russland die Landung der japanischen Truppen in Korea vielleicht nicht als casus belli ansehe, bestehet eine allerdings sehr schwache — Möglichkeit, daß der Frieden erhalten bleiben könnte.

London, 8. Februar. Nach aus Tokio eingetroffenen Berichten schreiben die dortigen Blätter Japan ziehe sehr widerwillig das Schwert, doch habe keine andere Wahl. — „Daily Chronicle“ fordert die Verantwortung für den Krieg falle nicht unbedingt auf denjenigen, der ihn beginnt. — Mitsonsonderem Nachdruck tritt die Londoner Presse die Hoffnung entgegen, daß das Neuerste sich mehr vermeiden lassen.

London, 8. Februar. „Standard“ meldet zu die Eisenbahnen schaffen mit großer Beichleinigung Truppen in die Einschiffungshäfen. Die Straßen der Hauptstädte wimmeln von Soldaten. Wie „Daily Mail“ meldet, werden der russische Gesandte und der Gesandtschaftspersonal, sowie der russische Generalkonsul in Yokohama Freitag abreisen. Sommernach in Tokio eine lange, außerordentliche Sitzung des Kabinetts statt. Der russische Gesandte soll seiner Abreise vom Kaiser nochmals in Russland empfangen werden. Wie verlautet, hätten die russischen Truppen bereits die Grenzen überschritten?

London, 8. Februar. Die „Morning Post“ hält an der Auffassung fest, daß die Situation England ernst sei und erklärt, England müsse sich reit halten, in den Krieg einzugreifen, wenn Russland eine befriedete Macht ersuchen sollte, stand zu leisten.

Berlin, 8. Februar. Der „Vokalaneitung“ meldet aus Petersburg: Russland ist vollkommen vorbereitet, die Waffen zu ergreifen. Kriegsministerin wird den Oberbefehl über die Truppen persönlich führen, während Statthalter Alexejew den Oberbefehl über die Marine erhält, sich jedoch dem Admiral Skridlow teilen wird, der zur Reise bereit ist. Das erste und das zweite russische Armeekorps werden sofort mobilisiert und gehen an die koreanische Grenze ab. Ein Manifest, das Volk ist fertig und wird, sobald die formelle Kriegserklärung erfolgt ist, unverzüglich veröffentlicht.

Paris, 8. Februar. Der hiesige japanische Gesandte hat gestern einem Mitarbeiter des „Figaro“ erklärt, die japanische Regierung werde keine Vermittlung annehmen, von welcher Seite sie immer kommen möge. — Dem „Journal“ wird seinem Spezialkorrespondenten aus Port Arthur vom gestrigen mitgeteilt, daß das gesamte russische Geschwader auf der Reise unter Dampf stehe.

Paris, 7. Februar. Im Ministerium der Außenaffären hatte man nicht erwartet, daß der Bruch der diplomatischen Beziehungen noch vor Übergabe der russischen Antwort erfolgen werde. Der Verhältnisse sich nicht den großen Ernst dieses Ereignisses, sehe es jedoch nicht als durchaus irreparabel an, insofern als, trotz alledem, dank der guten Dienste dritter Mächte, die Verhandlungen doch fortgesetzt werden könnten.

Chartin, 8. Februar. Unter den hiesigen Japanern herrscht Panik. Sie eilen nach Vladivostok und Irkutsk, wo für sie Schiffe bereit stehen. Russische Bevölkerung auf dem Territorium der chinesischen Bahn sieht den kommenden Ereignissen entgegen.

Brandungslück in Baltimore.

Baltimore, 8. Februar. Heute brach im einem Stadtteil, in welchem sich große Fabrikshallen befinden, eine Feuerbrunst aus, welche drei Lagerhäuser und zwei Gebäude einäscherte. Menschen sind nicht verunglückt. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Dollars geschätzt.

Baltimore, 8. Februar. In den frühen Morgenstunden wütete das Feuer noch im 20 Häuserblocks des Geschäftsviertels und zerstörte unter mehrere öffentliche Gebäude. Der Brand ist eine der größten Katastrophen, die das Land gesucht haben. Der bis Mitternacht angebrachte Schaden wird auf mehr als 40 Millionen Dollars geschätzt.

Baltimore, 8. Februar. (Abends.) Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, das Feuer im Geschäftsviertel zu löschen. Die Feuerwehr vermag gegen den gewaltigen Brand. Man unternimmt jetzt, die zunächst bedrohten Baulichkeiten mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um der Weiterbreitung Einhalt zu tun.

Baltimore, 8. Februar. Da das Feuer den Vormittagsstunden sich auf den östlichen Stadtteil auszudehnen drohte, floh die Bevölkerung diesem Stadtteil. Die Verwaltungsbauten der City und Ohio-Bahn und der Pennsylvania-Bahn sind niedergebrannt.

(513)

8. 2829.

Kundmachung.

Der auf Grund der kaiserl. Verordnung vom 15. September 1900, R. G. Bl. Nr. 154 (§ 3 a) und der Ministerial-Verordnung vom 18. September 1900, R. G. Bl. Nr. 155, betreffend die Abwehr und Tötung der Schweinepest, ermittelte, in Laibach im Monate Jänner 1904 bestandene durchschnittliche Marktpreis für geschlachtete (ausgeweihte) Schweine aller Qualitäten, welcher im Monate Februar I. J. in Krain als Grundlage der Entschädigungsberechnung für anlässlich der Durchführung obiger Verordnungen getötete Schlachtenschweine zu dienen hat, beträgt per Kilogramm 90 Heller.

Dies wird hiermit verlautbart.

R. I. Landesregierung für Krain.

Laibach am 7. Februar 1904.

8. 2829.

Razglas.

Na podstavi cesarskega ukaza z dne 15. septembra 1900, drž. zak. št. 154 (§ 3 a) in ministrskega ukaza z dne 18. septembra 1900, drž. zak. št. 155, o odvračanju in zatoru svinjske kuge izračunjena, v Ljubljani meseca januarja 1904 plačevana poprečna tršna cena za zaklano prasiče (brez drobū) vseh vrst, ki ima biti mesece februarja t. I. na Kranjskem za podstavo pri zahtevanju edskodnine za prasiče za klanje, ki se zakolijo ob izvrševanju zgoraj navedenih dveh ukazov, znaša 90 h za kilogram.

To se daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 7. februarja 1904.

(525)

8. 2722.

Kundmachung.

Laut Erlasses des f. f. Ministeriums des Innern vom 4. Februar 1904, §. 4662, hat die königl. Landesregierung in Agram mit der Kundmachung vom 29. Jänner 1904, §. 7834, wegen des Bestandes der Schweinepest die Einführung von Schweinen aus den Grenzbezirken Gottschee, Loitsch, Rudolfswert und Tschernembl verboten.

Dies wird hiermit verlautbart.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 6. Februar 1904.

8. 2722.

Razglas.

Vsled razpisa c. kr. ministrstva za nove stvari z dne 4. februarja 1904, št. 4662, je kraljeva deželna vlada v Zagrebu z razglasom z dne 29. januarja 1904, št. 7834, zaradi svinjske kuge prepovedala uvažati prasiče iz mejnih okrajov Kočevje, Logatec, Rudolfovo in Črnomelj.

To se daje na javno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 6. februarja 1904.

(511) 3—1

8. 268

d. n.

Razglas.

V smislu § 58. zakona z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, se javno razglasja, da so pridobinški vpisniki, obsezajoči pripadnike davčnih druž III. in IV. razreda priredbenega okraja Črnomelj dogovorjeni, ter da bodo počeni z dnem 16. februarjem 1904 skozi 14 dni vsaki dan ob navadnih uradnih urah pri podpisanim davčnem oblastvu, pisarna št. 1, razgrnjenci na vpogled vsakemu pridobinškemu zavezancu.

C. kr. okrajno glavarstvo Črnomelj, dne 5. februarja 1904.

8. 268

Mr. R.

Kundmachung.

Im Grunde der Bestimmungen des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Erwerbssteuerregister, enthaltend die Angehörigen der Steuergeellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Tschernembl fertiggestellt sind und vom 16. Februar 1904 an durch 14 Tage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der gesertigten Steuerbehörde, Kanzlei Nr. 1 zur Einsicht jedes Erwerbssteuerpflichtigen aufliegen werden.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 5. Februar 1904.

8. 268

Mr. R.

Kundmachung.

In dem Grunde der Bestimmungen des § 58 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Erwerbssteuerregister, enthaltend die Angehörigen der Steuergeellschaften III. und IV. Klasse des Veranlagungsbezirkes Tschernembl fertiggestellt sind und vom 16. Februar 1904 an durch 14 Tage täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der gesertigten Steuerbehörde, Kanzlei Nr. 1 zur Einsicht jedes Erwerbssteuerpflichtigen aufliegen werden.

Wo? sagt die Administration dieser Zeitung.

(327) 3

Tee-Agent

in Laibach und Umgebung gut eingeführt,
wird von einem ersten Wiener Importhause gesucht.

(517)
Offerten sub Agent 40,906, an die
Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien,
I., Wollzeile 9.